

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Gehilfen, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßwaren- u. Mehlindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Er erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreizehnpoliger Zeile 50 Pfg., für die Zahlenstellen 30 Pfg.

Versäumt nicht die Generalversammlung Eurer Zahlstelle!

Die Entwicklung der Schokoladen-, Zuckerwaren-, Seb- und Honigkuchen-, Kek-, Biskuit- und Waffelindustrie während des Krieges.

Jedes der bis jetzt beendeten drei Kriegsjahre weist in dieser Industrie eine andere Entwicklungsart auf: 1914 sofort nach Kriegsausbruch erst riesige Betriebs Einschränkung und gänzliche Schließung vieler Fabriken — 26,6 pZt. der beim Kriegsausbruch beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen wurden zunächst entlassen, und ein noch größerer Prozentsatz der Arbeiterschaft mußte wochenlang mit der Arbeit aussetzen; denn seit Mitte September 1914 wieder ein außerordentlich hoher Beschäftigungsgrad ein, hervorgerufen durch in der Zwischenzeit erfolgte Leerung der Lager und Verkaufsstellen.

Das ganze Jahr 1915 zeigte in dieser Industrie eine Hochkonjunktur mit Riesengewinnen der Unternehmer, während sich die Arbeiterschaft nur mühselig da und dort einige Oratschen pro Woche als Teuerungszulagen erringen konnte. Die Herren Fabrikanten schwelgten im Ueberfluß ihrer Riesengewinne, und immer höher gingen die Verkaufspreise der Fabrikate hinauf; sie standen in gar keinem Verhältnis mehr zu den allerdings auch bedeutend, aber doch lange nicht in solchem Maße gestiegenen Preisen der Rohmaterialien.

Mit Beginn des Jahres 1916 setzte dann wieder die Stöckung ein, von welcher sich schon in den letzten Monaten des Jahres 1915 die Vorboten bemerkbar gemacht hatten. Die bisher immer noch erfolgten Zufuhren von Rohstoffen blieben aus, und in bedeutenden Einschränkungen der Fabrikation wurden nun erst noch die geringen im Lande vorhandenen Vorräte verbraucht unter Steigerung der Verkaufspreise der Fabrikate zu geradezu schwindelnder Höhe. Dann kam die Zuckerkontingentierung, und die Zuckerzuteilung an die Fabriken ging schließlich bis auf 25 pZt. des Friedensverbrauches herunter. Das alles bewirkte die Stilllegung vieler Betriebe — für einzelne Betriebe allerdings nur vorübergehend —; andere Betriebe entließen einen großen Teil ihres Personals oder beschäftigten dieses nur an einzelnen Tagen der Woche, oder wohl an sechs Tagen in der Woche, aber dabei in verkürzter täglicher Arbeitszeit bis herunter zu vier Stunden pro Tag.

Daneben hatten im Jahre 1916 eine Anzahl Fabriken Kriegslieferungen, und denen fehlte es meistens nicht an Rohmaterial und auch nicht an äußerst gutbezahlten Aufträgen. Besonders die Mehrzahl der Keksfabriken hatte so das ganze Jahr hindurch eine äußerst bevorzugte Stellung inne, und sie hatten auch noch zum Jahreschluss Rohmaterial und Aufträge in Fülle und Gülle. Aber auch in diesem Teil der Industrie waren wiederholt große Schwankungen zu verzeichnen, da die Bestellungen für das Militär nicht immer in gleichmäßiger Weise einliefen.

Bei solchen fortwährend sich überschlagenden Schwankungen und Stöckungen in der ganzen Industrie sahen wir einen kolossalen Wechsel der Arbeiterinnen; wenn sie in der Munitionindustrie oder in anderen Zweigen der Fabrikindustrie lohnendere Arbeit finden konnten, verließen sie ihre immer mangelhaft bezahlte Stellung in diesem Berufe. Dieser Wechsel der Arbeitsstellen seitens der Arbeiterinnen brachte es natürlich mit sich, daß immer wieder Neulinge und besonders jugendliche weibliche Arbeitskräfte in großer Zahl in den Fabriken eingestellt wurden, selbstverständlich zu den Löhnen von Anfängerinnen, den niedrigsten Löhnen, die es in der Industrie überhaupt gibt! Die bisher noch in der Industrie arbeitenden Männer wurden in immer größerer Zahl zum Kriegsdienst eingezogen, und mit Ausnahme einiger

gelernter Leute im Alter von über 45 Jahren ist heute in mancher Fabrik keine gelernte Arbeitskraft mehr zu finden. Wo man aber auf männliche Arbeitskraft nicht ganz verzichten konnte, sehen wir auch hier immer mehr die Einstellung von ganz jugendlichen Arbeitern, selbstverständlich auch zu den niedrigsten in der Industrie üblichen Löhnen.

Ein allgemeiner Lohndruck nach unten war also das erste Ergebnis dieser sehr schwankenden Beschäftigung in der Industrie. Daran hindern im allgemeinen auch die wenigen Fälle nichts, wo die Herren Fabrikanten, weil sie zu den bei ihnen üblichen zum Leben zu niedrigen Löhnen überhaupt keine Arbeitskräfte mehr bekommen konnten, den Verdienst pro Stunde um einige Pfennige erhöhen mußten, um nur Arbeitskräfte zu bekommen.

Von den im Jahre 1915 in manchen Fabriken errungenen Lohnzulagen ist unter solchen Schwankungen und Stöckungen kaum viel erhalten worden. Und die Organisation hat weiter durch Verlust einer ganzen Anzahl von Mitgliedern an Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in dieser Industrie verloren, wie das gar nicht anders erwartet werden konnte. Unter solchen Umständen war es ein großes Wagnis, auch im November des Jahres 1916 wieder zu versuchen, durch unsere Vertrauensleute in den Zahlstellen des Verbandes eine Erhebung über den Beschäftigungsgrad in den Fabriken vorzunehmen. Diese Erhebung mußte in den meisten Fällen durch Verbandsmitglieder vorgenommen werden, die in der Bäckerbranche arbeiten, und es zeigt deren Geschick und Arbeitsseifer, wenn wir berichten können, daß die Verhältnisse in 277 Fabriken festgestellt wurden, also in 51 Fabriken mehr als im Jahre 1915 mit erfragten 226 Fabriken, und gar noch in 78 Fabriken mehr als im Jahre 1914 in 199 Fabriken, in denen feinerzeit nach Kriegsausbruch Feststellungen vorgenommen werden konnten.

Dabei ist auch diese Erhebung noch lange nicht vollständig; es fehlt darin eine ganze Anzahl Fabriken, von denen aber sicher auch jetzt sehr viele stillgelegt sind, also weder Arbeiter noch Arbeiterinnen beschäftigen.

Die Erhebung erstreckte sich (zum Vergleich sind auch die Zahlen früherer Erhebungen mit aufgeführt) auf:

Jahreszahl	Betriebe	Beschäftigte Personen
1916	277	18.058
1915	226	32.342
1914	226	31.358
1912	748	44.436
1910	784	38.460
1908	708	32.021

Jetzt sind also 14.284 Personen weniger in den 277 Betrieben beschäftigt als 1915 in den 226 Betrieben beschäftigt waren. In diesen jetzt bei der Erhebung erfaßten 277 Betrieben waren bei Kriegsausbruch insgesamt 34.459 Arbeitskräfte beschäftigt; es sind also darin 16.401 Arbeitskräfte oder rund 48 pZt. weniger beschäftigt als im Jahre 1914 vor Kriegsausbruch.

Von den jetzt erfaßten Betrieben waren 26 zurzeit stillgelegt, beschäftigten also weder männliche noch weibliche Arbeitskräfte. Bei den übrigen Betrieben war der Rückgang an der Zahl der Beschäftigten gegen die Zeit vor dem Kriege natürlich nicht gleichmäßig, und wo die Zahl nur wenig gegen die Zeit vor dem Kriege gefallen oder gleich geblieben ist oder sich sogar noch erhöht hat, dort hat man natürlich mit Betrieben zu rechnen, die sogenannte Kriegslieferungen haben.

Folgende kleine Tabelle zeigt, wie verhältnismäßig zur Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen die Zahl der beschäftigten Männer systematisch zurückgedrängt wird; allerdings ist darin im letzten Jahre wieder eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten, die allerdings gar nichts besagen will; denn wenn

die Zahl der Beschäftigten in einem Jahre so rasch gefallen ist, dann ist es klar, daß die Fabrikanten immer noch bestrebt sind, nach Möglichkeit wenigstens die Ältesten, gut eingearbeiteten Männer ihrem Betriebe zu erhalten, weil sie sonst damit rechnen müßten, wenn der Betrieb wieder voll aufgenommen werden sollte, gar nicht mehr leistungsfähig zu sein.

Es wurden beschäftigt:

Jahr der Erhebung	Männliche Arbeitskräfte		Weibliche Arbeitskräfte	
	Zahl	Prozent der Gesamtzahl	Zahl	Prozent der Gesamtzahl
1916	4707	26,01	13351	73,99
1915	6825	21,10	25517	78,90
1914	10515	33,54	20838	66,46
1912	15759	35,46	28677	64,54
1910	14532	37,78	23928	62,22
1908	13855	43,27	18166	56,73

Auch mit obiger Einschränkung lehren diese Zahlen recht deutlich, daß die nach Ansicht der Fabrikanten teure männliche Arbeitskraft in den Fabriken immer mehr durch die billige weibliche Arbeitskraft verdrängt wird. Würde heute die Knappheit an Rohmaterial zu beheben sein, so würden in erster Linie noch Arbeiterinnen in Masse eingestellt werden, und die noch vorhandenen wenigen Arbeiter, vor allen Dingen aber die an Zahl noch geringer in die Erscheinung tretenden gelernten Arbeiter würden dann einfach zusehen können, wie sie in jeder Abteilung mit der verhältnismäßig großen Masse von weiblichen Arbeitskräften die Arbeit fertigstellen — zum Wohle des heiligen Profits der Herren Fabrikanten, die dadurch wieder eine bedeutende Summe an Lohn sparen!

Neuzeitliche Bäckermeister.

Der Krieg hat mit eisernem Besen auch unter den veralteten Anschauungen aufgeräumt, die viele Bäckermeister noch über ihr eigenes Gewerbe hatten, und es ist erfreulich, daß sich auch in der Innungspressen immer öfter Stimmen melden, die den nach vorhandenen Rest von Rücksichtigkeit auszurufen bemüht sind. Wenn bei solchen Gelegenheiten auch hin und wieder ein nutztreffendes Urteil über andere Unternehmungen im Gewerbe gefällt wurde, so ist das nicht von Belang; denn derartige Fertigkeiten korrigieren sich mit der Zeit von selbst — die Hauptsache ist, daß erst einmal einbringlich gesagt wird, was in bezug auf Fortschritt im Berufe gesagt werden muß. In der ersten diesjährigen Nummer der Güntherischen „Bäcker- und Konditor-Zeitung“ nimmt zu diesem Zwecke Bäckermeister Heinrich Kleimann, Bonn, das Wort, und wir wollen seine Absicht unterstützen, indem wir seine Ausführungen auch hier zum Ausdruck bringen. Er schreibt:

Das Bäckergewerbe nach dem Kriege. Unter diesem Stichwort fordert Obermeister Leir aus Landsberg die Kollegen auf, sich zu den Ausführungen seines Vortrages zu äußern. Dem Kollegen Leir gebührt gewiß Dank, als Obermeister frühzeitig auf die Wichtigkeit dessen, was unser Gewerbe zu erwarten hat, hingewiesen zu haben. Es dürfte schwerlich einem Zweifel unterliegen, daß nach dem Kriege schwere Zeiten in Aussicht stehen. Diesem frühzeitig zu begegnen, sollte Sorge jeder Innung und eines jeden tüchtigen Fachmannes sein. Es wäre falsch, sich auf Hilfe der Regierungen zu verlassen. Hier wird der Spruch wieder gelten: Wer sich selbst hilft und sich nicht auf andere verläßt, dem ist geholfen. Welches sind nun die Gefahren, die unserm Gewerbe drohen?

Durch die voraussichtliche Abschaffung der Nacharbeit wird unser Bäckergewerbe sozusagen völlig auf den Kopf gestellt. Wir werden vollständig umlernen müssen, und wer es verstehen wird, sich den veränderten Verhältnissen schnell und richtig anzupassen, der wird alle Vorteile auch dann auf seiner Seite haben.

Um dies zu erreichen, muß jeder Kollege unter Aufwendung größter Opfer danach trachten, seinen Betrieb zu modernisieren. Darunter versteht ich Anschaffung eines leistungsfähigen Dampfbackofens und guter Knetmaschine. Nur dann wird es möglich sein, in den kommenden veränderten Verhältnissen mit Konkurrenz zu können; denn was kommt, wird ein Kampf sein der Starken gegen die Schwachen.

Arbeitskraft verbessert. In Schlesien ist der Andrang von Arbeitssuchenden gestiegen; amgekehrt ist in Hannover, Braunschweig und Oldenburg eine weitere Verminderung des Andranges von Arbeitssuchenden eingetreten.

Für Bäcker und Konditoren ist ein starker Rückgang der Arbeitssuchenden zu verzeichnen, soweit dies auf Grund der Berichte der Arbeitsnachweise, die sich mit der Vermittlung dieser Berufe befassen, festgestellt werden kann. Bei diesen Arbeitsnachweisen wurden im November 3094 Stellenangebote gebucht, denen 4147 Stellenangebote gegenüberstanden. Vermittelt wurden 2701 Stellen. Aus dem Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ergibt sich, daß auf je 100 Stellen 75 Arbeitssuchende entfallen. Im gleichen Monat des Vorjahres betrug diese Verhältniszahl 89; im Vormonat 101. Es ist also eine starke Verminderung des Andranges gegenüber den beiden Vergleichsmonaten eingetreten. Die Berichte der Industrie und der Kaufmannschaften lassen gleichfalls eine günstige Lage für die Arbeiter erkennen. Die Reis- und Mehlbäckfabriken konnten den an sie gestellten Anforderungen nicht voll genügen; dem Vormonat gegenüber trat eine Steigerung der Beschäftigung ein. Auch in der Futtermittelindustrie war die Nachfrage sehr stark. Die Drückereien und die Bindungsstellen für Bäcker weisen zwar eine Abnahme der männlichen Klassenmitglieder, dafür jedoch eine Zunahme der weiblichen Mitglieder auf.

Fünf Ortsklassen für Bäcker hatten am 1. Dezember vorliegenden Jahres 1675 männliche und 364 weibliche versicherungspflichtige Mitglieder (abzüglich der Kranken). Gegen den Vormonat trat eine Abnahme der männlichen um 193 pZt. und eine Zunahme der weiblichen Mitglieder um 435 pZt. ein. In 167 Innungsklassen für Bäcker waren 26777 männliche und 16543 weibliche versicherungspflichtige Mitglieder (abzüglich der Kranken und Wochnerinnen). Die Abnahme der männlichen Mitglieder gegen den Vormonat betrug 3,48 pZt., die Zunahme der weiblichen Mitglieder 10,57 pZt.

Wie sich die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise für Bäcker und Konditoren in den einzelnen Landesgebieten gestaltet, läßt sich folgender Tabelle entnehmen:

Table with 4 columns: Landesgebiete, Arbeitssuchende, offene Stellen, besetzten Stellen, and auf je 100 offene Stellen entfallende Arbeitssuchende. Rows include Ostpreußen, Westpreußen, Berlin-Brandenburg, Provinz Pommern, etc.

Es wurden die oben Arbeitssuchenden mehrmals vermittelt.

Ueber dem Gesamtdurchschnitt von 0,75 stehen Ostpreußen, Westpreußen, Berlin-Brandenburg und Königreich Bayern; in allen andern Landesgebieten war die Verhältniszahl geringer. In einigen Gebieten war die Zahl der Arbeitssuchenden im Verhältnis zur Zahl der offenen Stellen auffallend niedrig, so im Rheinland, in Württemberg, in Westfalen usw. Einige Landesgebiete dürften wegen der geringen absoluten Zahlen zu Vergleichszwecken nicht herangezogen werden; aber auch in den Gebieten mit größeren absoluten Zahlen ist der Unterschied zwischen Angebot und Nachfrage sehr groß.

Die Neueinberufungen zum Heer spielen sicher dabei eine große Rolle, auch das Weihnachtsgeschäft mag von Einfluß gewesen sein; an verschiedenen Punkten wird auch die bessere Bezahlung und die kürzere Arbeitszeit in andern Industrien die Kollegen zum Verlassen der Branche veranlaßt haben.

Preissteigerung der Lebensmittel und Kapitalansammlung in Skandinavien.

Wie die Wirtschaftsverhältnisse sich in Deutschland gestaltet haben, wurde bereits berichtet. Einige Angaben über die wirtschaftlichen Zustände in den nordischen neutralen Ländern aus der Feder unseres Kopenhagener Mitarbeiters P. N. veranlassen uns Schlussfolgerungen auch auf die dortige allgemeine Lage. N. schließt voraus, es bringe allerdings nur wenig Trost, daß die Kollegen der neutralen Länder gleichfalls in immer stärkerem Maße unter dem Kriege zu leiden haben; es möge darum stets beachtet werden, daß es der Kapitalismus ist, der ohne Ausnahme an diesem Kriege die Schuld trägt. Er ist der große und wahre Gegner der Arbeiterklasse der ganzen Welt. Deshalb hat es für sie mehr Zweck, sich zu verständigen und einander über die Landesgrenzen die Hände zu reichen, um ihre heutige Lage zu verbessern und ihr Ziel, die Uebernahme aller Produktionsmittel durch den Staat, durchzuführen, als große Gegenläufe in der internationalen Arbeiterbewegung durch nationale Parteien hervorzurufen, das heißt sich von den Kapitalisten und ihren Kriegsheern irreführen zu lassen.

Zuerst sei eine Erhebung über die Steigerung der Haushaltskosten in Skandinavien in den zwei Kriegsjahren gebracht und dann eine solche über die Kapitalansammlung in Dänemark vom Herbst 1915 bis zum Herbst 1916.

Die erste Tabelle zeigt, wieviel eine Familie, die vor dem Kriege jährlich 2000 Kronen für ihre Haushaltung aufwenden konnte, in den zwei Kriegsjahren dafür bezahlen mußte.

Table showing consumption and living costs in Stockholm, Christiania, and Copenhagen for 1914 and 1915/16.

Steigerung in Prozenten: Stockholm, Christiania, Kopenhagen. 1914 bis 1915, 1914 bis 1916.

Nehmen wir aber die Steigerung der Lebensmittelpreise in den zwei Kriegsjahren für sich heraus und gehen von der Grundzahl 100 aus, dann zeigt sich die Steigerung in der folgenden Weise:

Table showing percentage increase in living costs for Sweden, Norway, and Denmark in July 1914, July 1915, and July 1916.

Die Steigerung der Lebensmittelpreise beträgt also in Schweden 49 pZt., in Norwegen 62 pZt. und in Dänemark 70 pZt.

So haben sich die Verhältnisse für die arme Bevölkerung während des Krieges gestaltet.

Wie ist es aber mit den Kapitalisten bestellt? Haben sie auch unter dem Druck des Krieges gelitten? Darauf liefert die nachstehende kleine Tabelle, welche die Kapitalansammlung in Dänemark während des Jahres vom 1. Oktober 1915 bis zum 30. September 1916 zeigt, die Antwort. Wir schiden voraus, daß die dänische Finanzwelt während des Krieges ihren Status um ungefähr eine Milliarde Kronen verbessert hat. Vor dem Kriege hatte Dänemark eine Schuld ans Ausland von 800 Millionen Kronen, jetzt ist es umgekehrt; denn die dänischen Kapitalisten haben nunmehr im Auslande ein Guthaben von rund 200 Millionen Kronen.

Die Vermehrung des dänischen Aktienkapitals in dem Jahre 1915/16 um 309.750.000 Kronen zeigt die Kapitalansammlung im Inlande. Es entfallen davon auf:

Table showing capital accumulation in Denmark by sector: Banks, Industry, Trade, Insurance, Shipping, Fishing, and Miscellaneous.

Ernährung und Kriegsindustrie in Österreich.

IK. Infolge der argen Protektionsmißstände bei der Abgabe von Lebensmitteln durch die Kaufleute haben, wie Gannu freundlich in der Konsumgenossenschaftlichen Rundschau mitteilt, die unter dem Kriegsteilungsgezet stehenden Arbeiter der österreichischen Kriegsindustrie erklärt, wenn sie nicht besser versorgt würden, müßten sie ihre Leistungen verringern. Darauf hat das Kriegsministerium den Gewerkschaften erklärt, es sei bereit, die Versorgung der Arbeiter aller Kriegsdienstleistenden Betriebe in den Versorgungsverband der Armee aufzunehmen, wenn die Organisation der Arbeiter die Sache praktisch durchführe.

Die Gewerkschaften, die ebenso wenig einen Verteilungsapparat haben wie das Kriegsministerium, haben nach langen Verhandlungen mit den Konsumvereinen eine neue genossenschaftliche Organisation geschaffen, die als Lebensmittelverband der Kriegsdienstleister zu arbeiten begonnen hat. Der Organisation gehören die Unternehmer, die Gewerkschaften und die Großenkaufsgesellschaft der österreichischen Konsumvereine an, auch der Verwaltungsrat besteht aus Vertretern aller drei Organisationen. Die praktische Durchführung wird von allen gemeinsam geleistet, wenn auch die Großenkaufsgesellschaft den Löwenanteil zu leisten hat.

Die Konsumvereinsmitglieder werden ebenso versorgt wie die Kriegsdienstleister, da bei vielen beide Eigenschaften zusammenfallen und die Mitgliedschaften nicht verschieden behandelt werden können.

Bis jetzt gehören dem Lebensmittelverbande 400 Betriebe mit mehr als 200.000 Arbeitern an. Es kommen nun auch die Wiener Tabakfabriken, die laisterliche Minge und die Arbeiter der Tabakregie hinzu. Die Konsumvereine und der Lebensmittelverband versorgen in Wien nun 575.000 Menschen, ein Viertel der Wiener Bevölkerung, wenn man die eingewickelten Soldaten abrechnet, gewiß ein Drittel. Die Arbeiter des I. und I. Arsenal sind sofort den Konsumvereinen als Mitglieder beigetreten, und die Geschäftsanteile werden ihnen von der Militärverwaltung nach und nach abgefordert.

Praktisch wird die Sache so geregelt, daß der Erste Niederösterreichische Arbeiterkonsumverein, der die größten Eigenbetriebe innerhalb der Wiener Vereine besitzt, die Verteilung und Versorgung — Zuführen usw. — für die Konsumvereine übernommen hat, während die Großenkaufsgesellschaft die 400 Betriebe direkt betreibt. Die Speisen werden von dem Lebensmittelverband getragen, so daß die Großenkaufsgesellschaft, die im Anfang dem Verband eine Million Kronen freibietet hat, jetzt nur die Leitung besorgt hat. Die großen Betriebe haben mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisationen eigene Abgabestellen errichtet, die kleineren mit weniger als 100 Arbeitern haben ihre Arbeiter den Konsumvereinsfilialen zugewiesen.

Der Verband, das heißt die Großenkaufsgesellschaft als Zentrale, erhält die Waren direkt von den Reichszentralen übermittleit. Auch das Brot wird in den Hammerbrotwerken und in der Bäckerei des Ersten Niederösterreichischen Konsumvereins für die 575.000 Menschen hergestellt. Außerdem mußten noch 16 private Bäckereien gemietet werden, weil die Aufgabe sonst nicht zu bewältigen gewesen wäre.

Die neue Organisation, an deren Zustandekommen besonders eifrig Abgeordneter Dr. Demmer, Obmann des Verbandes der Konsumvereine, mitgewirkt hat, beginnt sich so zu bewähren, daß man schon darangeht, sie auf Niederösterreich und wohl auch auf Böhmen auszuweiten. Es sollen in Niederösterreich unter denselben Bedingungen 1000079 Kriegsdienstleister den Konsumvereinen zugewiesen werden. Dies wird zur Gründung einer Reihe von Bezirksorganisationen führen, die natürlich wieder die Bezirkskonsumvereine für den Frieden vorbereiten werden. So wird innerhalb der Kriegswirtschaft eine große Organisation geschaffen, die auf das glückliche den staatlichen Zwang mit der Selbsthilfe der Organisation vermischt.

Verbandsnachrichten.

Darstellung.

Vom 1. bis 6. Januar gingen bei der Hauptkassie des Verbandes folgende Beträge ein: Für November: Münch. 796,79, Bada 39. Für Dezember: Hamburg u. d. H. 140, Bielefeld 34,85. Für Dezember: Aachen-Glinshorn 15,15, Apolda 26,75, Stendal 5, Hamburg 2065,95, Mühlhausen i. E. 23,90, Radeberg n. d. B. 320, Radeberg 112,19, Riemann 21,00, Gera 51,12, Eisenach 29,57, Coburg 7,20, Elberf. 140,46, Saarbrücken 40,15, Plauen i. B. 35,30, Rittau 16,40, Pflaßburg 100,86, Rudolstadt 19,40, Geln. n. Rh. 126,37, Bielefeld 45,94, Bremen 225,80. Von Einzelzahlern der Hauptkassie: E. L. Humm i. B. 11, H. B. Gardelegen 8, F. M. Wilsdorf 10, D. Sch. Spittalau 5. Für Abonnements und Annahmen: M. M. Hamburg 1170, „Rheinburger Tageblatt“ 2,25, M. and R. Worms 52, Lübeck — 30. Der Kassier: D. Freitag.

Von Kollegen aus dem Felde für Unterstützungszwecke.

An die Verwaltung Berlin: Von D. B. 10. An die Reichs-Halle: Von Ungenannt 1,5 und von H. G., E. J. und B. S. 2,20. Früher quittiert 1,4022,7, heute quittiert 1,720, zusammen 1,4039,57.

Sterbetafel.

Breslau. Walter Kollmann, 30. Dezember. Lübeck. Franz Kummrow, 66 Jahre alt, am 30. Dezember.

Kriegsverluste des Verbandes.

Bezirk Berlin meldet als gefallen: Richard Kalisch, Bäcker, 35 Jahre alt; Otto Brumm, Bäcker, 20 Jahre alt; Paul Nöthlich, Bäcker, 39 Jahre alt; Hermann Schulz, Bäcker, 27 Jahre alt, verunglückt in der Garnison. Bezirk Breslau. Viktor Streit, gestorben in einem Lazarett. Bezirk Frankfurt a. M. Franz Dietmann, Bäcker, 22 Jahre alt, gefallen im November 1915. Ihre lieben Anker!

Jahrbüchlein und Streiks.

Bäcker.

Im Betriebe Hermann Gares, Eitlin-Franckhof, wurde den Bäckern zu Weihnachten eine Erholungsreise von 1,25 gewährt.

Die Großbäckerei J. C. Dietrich in Frankfurt a. M. mit der wir im Tarifverhältnis stehen, wurde gegen Ende des Jahres um eine Feuerungszulage erlucht. Sie hat dann den beschäftigten Bäckern je 1,3 pro Woche zugestanden.

Die Aumendorfer Mühle und Brotfabrik bei Halle a. S. gewährte zu Weihnachten neben der regelmäßigen Feuerungszulage an die vier dort beschäftigten Bäcker noch 1,10, welche der Beschäftigungszeit entsprechend verteilt wurden.

Feuerungszulagen in Genossenschaftsbetrieben.

Der Konsumverein in Bayreuth i. B. gewährte zu Weihnachten einmalig den Verheirateten 1,25 und den Ledigen 1,10 als Feuerungszulage.

Der Breslauer Konsumverein (alter Verein) erhöhte jetzt die Feuerungszulage nochmals um 1,1 wöchentlich für die männlichen Arbeiter. Bisher hatte der Verein dreimal 1,1 an männliche und dreimal 50 1/2 an weibliche Arbeiter bewilligt und zahlte außerdem eine Zulage in folgender Form: mit einem Kind monatlich 1,5, mit 2 1,8, mit 3 1,11, mit 4 1,13, mit 5 1,14, mit 6 1,15, mit 7 1,16.

Der Chemnitzer Konsumverein hat die Feuerungszulage von 8 auf 16 pZt. erhöht, und es erhalten nun die Arbeiter wöchentlich 1,50. Schichtführer entsprechend mehr. Der Betrag kommt aber nur monatlich zur Auszahlung.

Der Konsumverein in Coburg hat zu Weihnachten eine einmalige Feuerungszulage zur Auszahlung gebracht, und zwar für Verheiratete 1,30, für Ledige 1,15 und für Arbeiterinnen 1,10.

Der Göttinger Konsumverein zahlt seit 1. Dezember eine wöchentliche Feuerungszulage von 1,25; bisher betrug sie 1,2.

Der Konsumverein in Ehrenfriedersdorf i. B. hat ab 11. November eine laufende Zulage von 1,2 wöchentlich zur Auszahlung gebracht. Den Tarif hat dieser Verein aber leider noch nicht anerkannt.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Der Gewerkschaftsrat in Bielefeld (Bergbau) zahlt seit 15. Dezember eine Denkmalszulage von M. 3.000 wöchentlich auf 30 Pf. des Wochenlohnes, stellt also jetzt monatlich M. 570 Denkmalszulage.

Streikposten.

Bielefeld.

Am 13. Dezember hat die Arbeitergemeinschaft in Bielefeld eine Besprechung abgehalten. Der Vorsitzende wurde über den Stand der Dinge berichtet. Es wurde beschlossen, dass die Arbeiter sich für die Forderung der Achtstundentage einsetzen.

Internationales.

Ein neues Abkommen mit den Konsumvereinen ist Mitte Dezember von unserer Bruderorganisation geschlossen worden. Es sieht die Lösung unserer Kollegen ab 1. Januar um 10% herab. Das ist eine Nachricht, die unsere deutschen Kollegen sehr interessieren wird.

Die Arbeitervereine in Bielefeld (außer Kopenhagen) mit den Meisterorganisationen sind von unserer Kollegenschaft zum 1. April gekündigt worden. Wir werden in Kürze über die ganzen Verhältnisse eingehend berichten können.

Altmann-Kundin.

Reichstagswahl in Gelnhausen. Bei der Reichstagswahl am 3. Januar im Wahlkreis Gelnhausen für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Reichert sind im Stimmkreis des Bürgermeisters für Reichert 3657 Stimmen abgegeben worden.

Alkohol und Rauschmitteln. Es ist bekannt, dass durch den Krieg und den Mangel an Rohstoffen die Produktion von Alkohol und Rauschmitteln stark eingeschränkt ist. Dies führt zu einem Anstieg der Preise für diese Substanzen.

Altmann-Kundin.

Das Deutsche Volk. Seit 1. Das Volk und der Krieg von der Obersten Hand (M. H. H.). Verlag Hermann Golling, Berlin. Das Buch eröffnet die Reihe von zehn Bänden populärwissenschaftlicher und bürgerlicher Schriften über die deutsche Geschichte.

Wichtiges für die Arbeiter- und Soldaten-Zeitung.

Die Arbeiter- und Soldaten-Zeitung wird fortgesetzt. Die Redaktion befindet sich in Bielefeld. Für den Druck sind wir dankbar.

Wichtiges für die Arbeiter- und Soldaten-Zeitung.

Richard Kalisch, Otto Braun, Paul Nöblich, Hermann Schulz. Diese Namen sind mit der Arbeiter- und Soldaten-Zeitung verbunden.

Wichtiges für die Arbeiter- und Soldaten-Zeitung.

Franz Kummerow. Ein wichtiger Mitarbeiter der Arbeiter- und Soldaten-Zeitung.

Wichtiges für die Arbeiter- und Soldaten-Zeitung.

Kontrollkassen. Ein wichtiges Instrument für die Arbeiter- und Soldaten-Zeitung.

Wichtiges für die Arbeiter- und Soldaten-Zeitung.

Kaffee, Ammonium, Backpulver. Diese Produkte sind für die Arbeiter- und Soldaten-Zeitung wichtig.

Wichtiges für die Arbeiter- und Soldaten-Zeitung.

REIDL'S BACK PULVER. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeiter- und Soldaten-Zeitung.

Spezialausgabe am 13. Januar. Ein wichtiger Beitrag zur Arbeiter- und Soldaten-Zeitung.